Mycena filopes (Fr. ex Bull.?) sensu Schröter non Lange : Syn. M vitilis (Fr.) sensu Lange, Konrad et Maublanc

Autor(en): **Knecht, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **27 (1949)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-934165

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE
BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko, association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Otto Schmid, Wallisellen, Gartenheimstraße 11. *Druck und Verlag:* Benteli AG., Buchdruckerei, Bern-Bümpliz Telephon 7 61 91, Postcheck III 321. *Abonnementspreise:* Schweiz Fr. 7.20, Ausland Fr. 9.—. Einzelnummer 60 Rp. Für Vereinsmitglieder gratis. *Insertionspreise:* 1 Seite Fr. 70.—, ½ Seite Fr. 38.—, ¼ Seite Fr. 20.—, 1/8 Seite Fr. 11.—, 1/16 Seite Fr. 6.—. *Adreßänderungen* melden Vereinsvorstände bis zum 3. des Monats an Bombardelli Natale, Untere Briggerstraße 9, Winterthur-Töß. — *Nachdruck* auch auszugsweise ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

27. Jahrgang – Bern-Bümpliz, 15. April 1949 – Heft 4

Mycena filopes (Fr. ex Bull.?) sensu Schröter non Lange

Syn. *M. vitilis* (Fr.) sensu Lange, Konrad et Maublanc.

Von J. Knecht

Hut glockig bis ausgebreitet, etwas gebuckelt, kahl, 0,5–2 cm breit, mit gerieftem Rand, braun bis braungraulich-dunkelbraun.

Lamellen ziemlich gedrängt, angeheftet, bisweilen etwas angewachsen oder mit Zähnchen herabgebogen, fast linear bis schwach bauchig, schmal, 2–2,5 mm breit, nicht besonders dünn, in der Tiefe etwas aderig, weißlich bis blaß, im Alter hellgrau, mit kurzen untermischt.

Stiel sehr lang und schlank, 5–10 cm lang, 0,8–2 mm dick, ziemlich zäh, fast gleich dick, oder schwach dünner werdend gegen die Spitze, hohl, etwas glänzend, kahl, aber fein gerieft, horngrau bis graubraun, bei feuchtem Wetter etwas klebrig-schlüpferig. Basis etwas verdickt und wurzelnd, mit weißgraulichen, langen, filzigen Borsten bedeckt.

Fleisch weißlich, unter der Huthaut schwärzlich-braun, häutig dünn; im Stiel fast weiß, nach der Peripherie horngraulich.

An faulenden Zweigen, besonders unter Reisighaufen. Nov.-Dez.

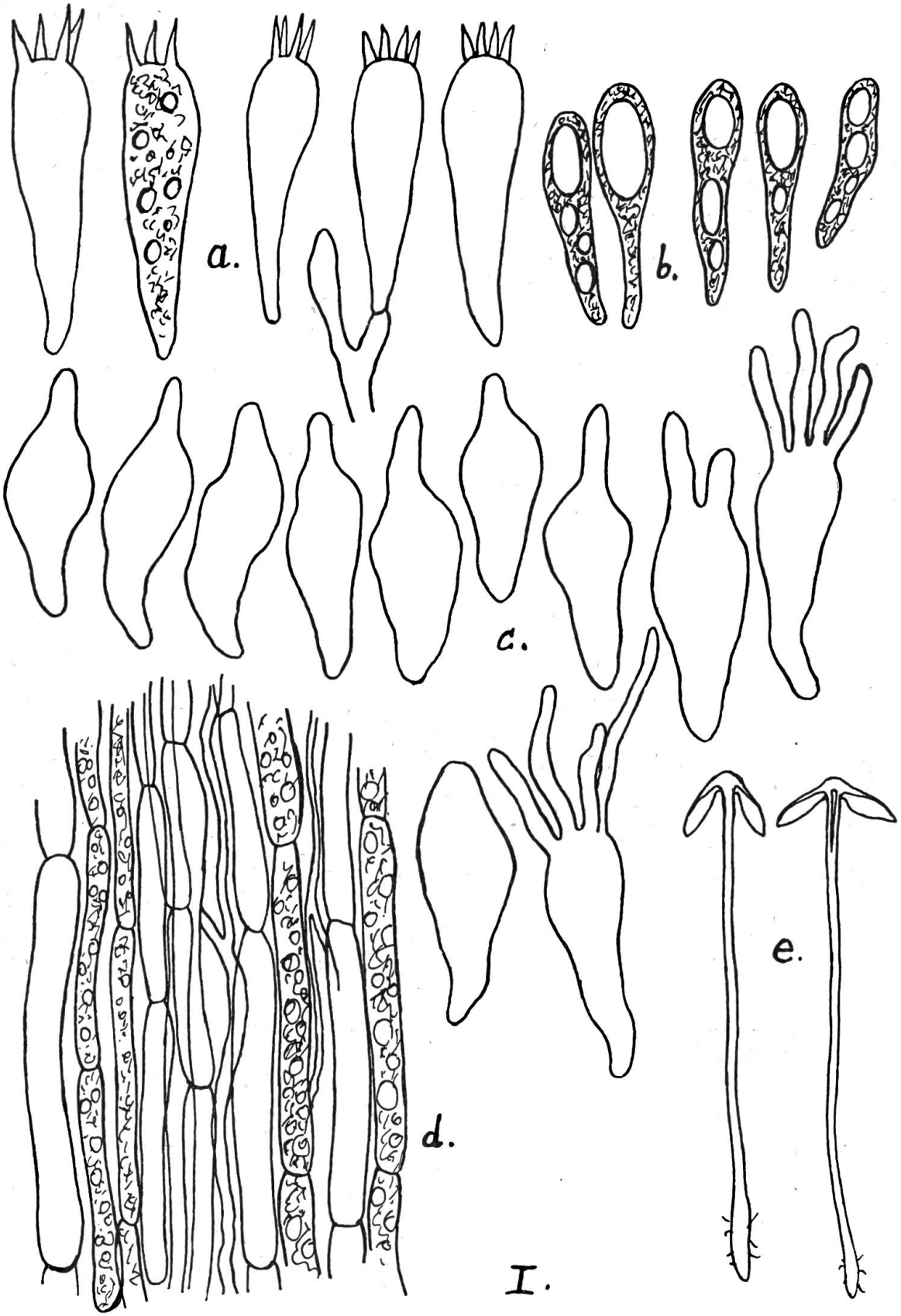
Sporen 11 × 7 μ, 10 × 5,5 μ, 9 × 5 μ, 12 × 6,3 μ, 9 × 5,2 μ 10 × 5 μ, 9 × 7 μ, 10 × 6 μ, 10 × 7,3 μ, 12 × 8 μ, elliptisch bis eiförmig, mit kleinem Apikul und körnigem Inhalt.

Basidien 40–45 × 10–12 μ, keulenförmig, viersporig.

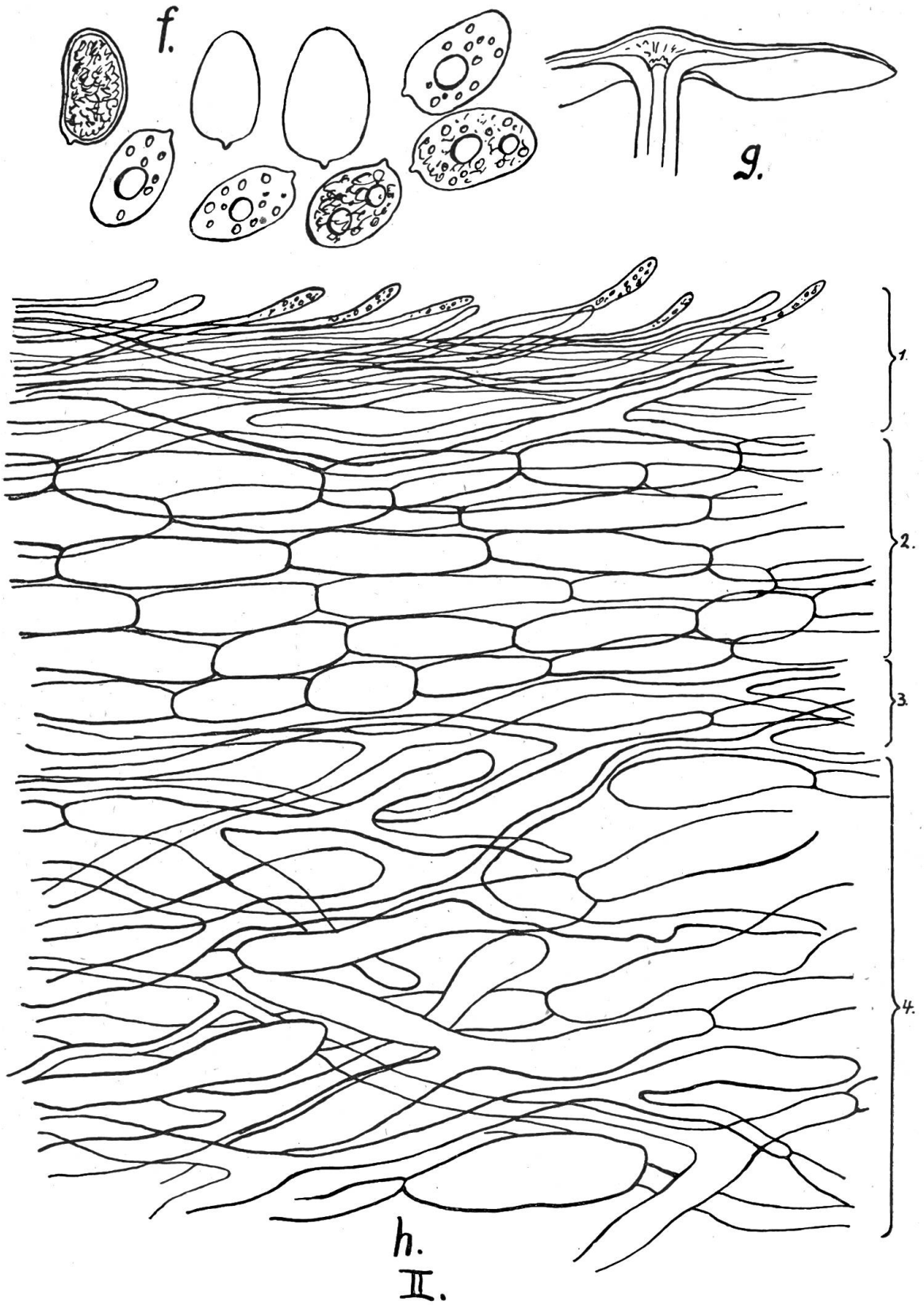
Cheilocystiden wenig hervortretend, 32 × 10 μ, 39 × 12 μ, 40 × 10 μ, 30 × 13 μ, 25 × 18 μ, spindelig-bauchig, an der Spitze mit mehr oder weniger langem, 3 μ dickem Schnabel, bisweilen gegabelt bis handförmig.

Pleurocystiden keine.

Elemente der Trama 7–12–20–25 μ breit, amyloid (rotbraun).



Tafel I: a. Basidien, b. Basidiolen, c. Cystiden, d. Stielfleischhyphen, e. Pilze in nat. Größe.



Tafel II: f. Sporen, g. Fruchtkörper vergrößert, h. Schnitt durch den Hut: 1. Epicutis, 2. Hypoderm, 3. Zwischenschicht, 4. Hutfleisch.

Hutfleisch hauptsächlich über dem Stiel entwickelt, gegen den Hutrand immer mehr verschwindend, mit dicken 10–15–30 μ breiten Hyphen. Amyloid (hellviolett). Connectivhyphen schlank und verzweigt, 3–5 μ im Durchmesser.

Hypoderm aus blaßoliv gefärbten, 10–25–30 μ breiten, langen Hyphen mit kurzen, regelmäßigen, zusammenhängenden, schwach bauchigen Elementen; vom Hutfleisch durch eine Zone dünner, 5–10 μ messender Hyphen getrennt.

Epicutis mit fadenförmigen, liegenden, langen, oliv gefärbten, 2,5–3 μ breiten Hyphen.

Stielfleischhyphen mit wässerigem Saft gefüllt, parallel verlaufend, 10–15–20 μ breit, an den septierten Stellen schwach eingeschnürt, mit dünnen 5–6 μ messenden, wenig verzweigten Connectivhyphen untermischt; über den Lamellenrücken als eine wässerig unterlaufene Zone hinaufsteigend.

Stielbekleidung aus schlanken, glatten, 2–3,4 μ im Durchmesser betragenden Hyphen.

Literatur: Kühner, Mycena, S. 504.
Lange, Flora Agar. Dan., S. 40.
Ricken, Blätterp., S. 430.

Plauderei über den Mairitterling Tricholoma Georgi (Fries ex Clusius) Quélet

Von R. Haller

Im Frühling, wenn der Pilzfreund seine ersten Orgien mit dem Märzellerling bereits hinter sich hat und ihn auch die Morcheln nicht mehr in Ekstase zu bringen vermögen, erwartet ihn bereits ein anderer Kobold, der ihm erneut das Blut in Wallung bringt und in Wiese und Wald mit ihm Verstecken spielt. Es ist der Mairitterling, der in seinen vielen Formen dem Liebhaber feiner Pilzplättchen beim Suchen noch manche Schlinge stellt, aber auch dem Wissenschaftler noch manche Nuß zu knacken gibt, bis seine Varietäten und Formen endgültig erforscht und festgelegt sind. Schon ab Mitte April, wenn das Gras bereits so hoch ist, daß der Bauer den in seinem Baumgarten herumpirschenden Pilzler, statt mit einem Glase Most mit dem Geißelstecken begrüßt, finden wir an ebengenanntem Orte, hauptsächlich unter Birnbäumen, die Erstlinge unseres Pilzes. Dorthin, wo das Gras in dunklerem, satterem Grün hervorsprießt, müssen wir unsere Schritte lenken, wenn unsere Pirsch von Erfolg gekrönt sein will. Wenn uns Göttin Fortuna zur Seite steht, können wir auf einen Schlag zwei bis drei, ja sogar fünf bis sechs Kilogramm der köstlichen Pilze ernten. Der Forschende besieht sich den Fund etwas näher und fragt sich: Welche Form oder Varietät ist dies nun? Er sucht die kennzeichnenden Merkmale und stellt neben dem allen gemeinsamen aromatischen Mehlgeruch folgendes fest:

Hut wellig verbogen, bei alten Pilzen aufwärts umgerollt, weiß, bis 15 cm Durchmesser. Lamellen gelblich, gedrängt, elastisch, unregelmäßig am Stiele herablaufend oder buchtig angewachsen. Stiel faserig, bauchig, bis 20 cm hoch. Fleisch im Alter weich, fast schwammig.

Beim Studium der Literatur finden wir eine Abbildung des Pilzes in «Michaels